

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 20 (2007)
Heft: 11

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1 Hochparterre International

Im nächsten Frühjahr öffnet das Grand Hotel «Dolder» am Zürichberg seine umgebauten Tore. Hochparterre durfte sich schon mal auf der Baustelle umschauen. Architekt Lord Norman Foster hat dem bisherigen Hotelpalast zwei riesige neue Flügel verpasst: der Spa-Wing und der Golf-Wing. Bis zu 400 Menschen arbeiteten zwischenzeitlich auf der Baustelle. Eindrücke von der Baustelle, vom Spa-Bereich, von den neuen Zimmern und Restaurants gibt es in der Bildergalerie im Zürich-Blog zu sehen. Gespannt darf man auch auf den Ballsaal sein. Der ist noch nicht ganz fertig, darum dürfen wir keine Bilder zeigen. «Exzentrisch» kann man seine Gestaltung wohl nennen, so viel sei verraten. www.zuerichblog.hochparterre.ch

2 Vorhang – reversible

«Home Hero» heisst die Diplomarbeit der beiden HDK Luzern Textildesignerinnen Lilia Glanzmann und Isabelle Mauchle. Das Tapetenmodul «Plattenbau» und das Vorhangsystem «Stoffwechsel» zeigen, wie ein Zimmer ruckzuck neu eingekleidet wird. Der Vorhang, der auf einer gebogenen Vorhangschiene läuft, kann gewendet werden. Je nach Lichteinfall durchdringen sich Vorder- und Rückseite zu einem dritten Muster. Die Tapete besteht aus einzelnen quadratischen Metallplatten, die an der mit einem metallhaltigen Anstrich versehenen Wand haften.

3 Licht: Atmosphäre, Energie, Komfort

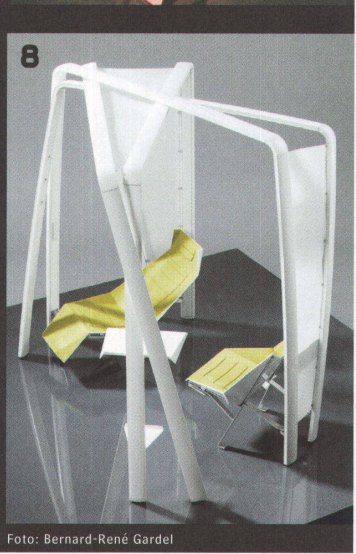
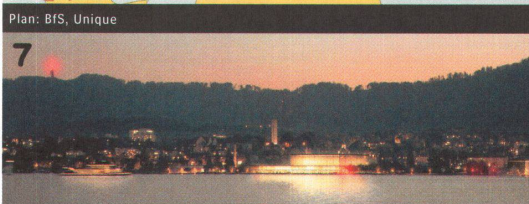
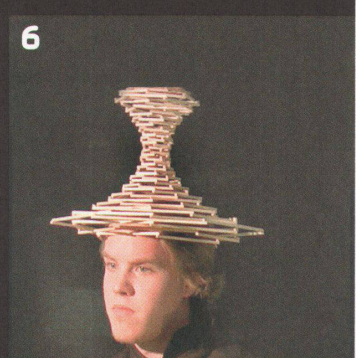
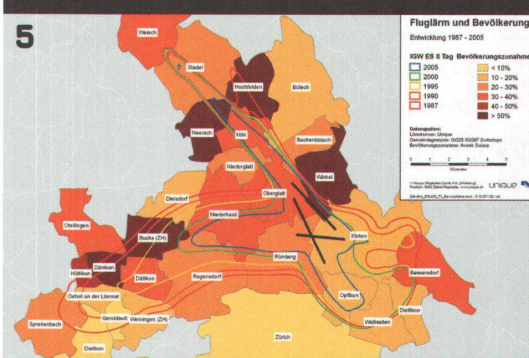
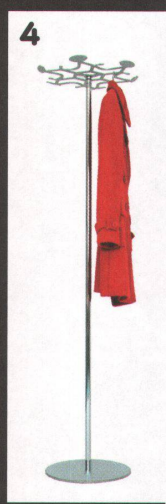
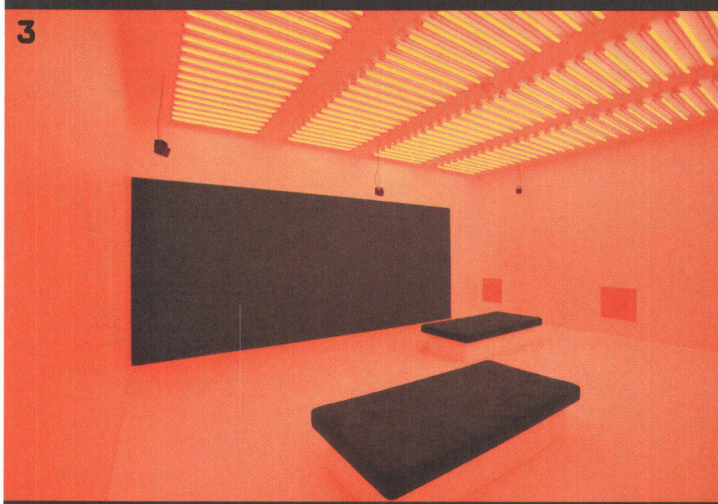
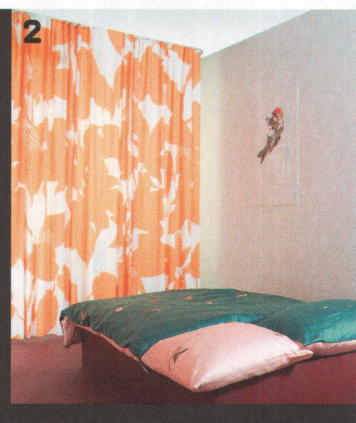
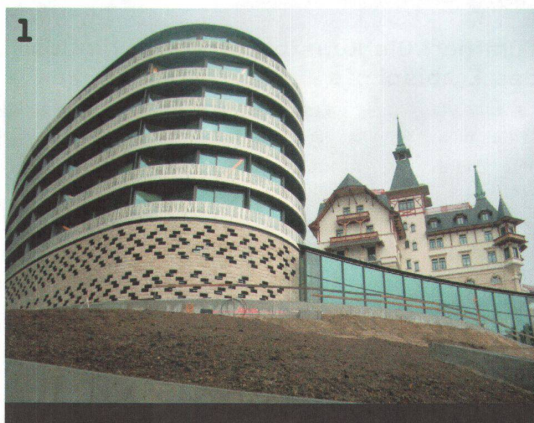
2005 wurden rund 15 Prozent des Stroms in der Schweiz für Licht verbraucht. Das sind 8595 Gigawattstunden oder umgerechnet 1335 Millionen Franken. Hochparterre hat angesichts dieser beeindruckenden Zahlen zusammen mit Zumtobel ein Sonderheft herausgegeben (HP 10/07) sowie im Rahmen der Lichttage Winterthur ein Symposium organisiert, an dem Experten die Frage «Atmosphäre versus Sehkomfort und Energieeffizienz?» diskutieren. Je ein Kurzreferate von Hansjürg Leibundgut, Professor für Gebäudetechnik ETHZ, dem Architekten und Künstler Philippe Rahm (Foto: Installation Diurnisme) sowie dem Leuchtenentwickler Klaus Vamberszky führen ein. An der Podiumsdiskussion, erweitert um Michael Kaufmann, Vizedirektor des Bundesamtes für Energie und Programmleiter EnergieSchweiz, sowie Christian Kerez, Architekt und Professor, sollen Möglichkeiten diskutiert werden, wie Energieverbrauch, Umweltbewusstsein und Benutzerkomfort in Einklang mit ästhetischen und ökonomischen Ansprüchen gebracht werden können. 19. November 2007, 18 Uhr, Casinotheater Winterthur. Anmeldungen: symposium@zumtobel.com.

4 Gut gehängt

Die Garderobe «Sleis» von Andreas Saxer für Mox steht stabil auf einem robusten Fuss. Oben, an der leichten, ausgelasteten Stahlplatte, werden Mäntel und Jacken aufgehängt. Wer tropfende Regenschirme hat, steckt einen ovalen Metallring in die Stange und ein Wasser-Auffangbecken auf den Fuss. www.mox.ch

5 Der Fluglärm nimmt ab

Rund um den Flughafen Zürich, pardon Unique, hat der Fluglärm die Politik ersetzt. Alle sind betroffen und wünschen sich ihn weg – allenfalls den andern ins Ohr. Doch der Lärm nimmt ab. Genauer gesagt: Das Gebiet, in dem der Alarmwert von 60 Dezibel überschritten ist, wird kleiner. Die Flugbewegungen nahmen zu, die Lärmbelastung



nahm aber ab, was nicht viel hilft, denn in den letzten Jahrzehnten nahm die Bevölkerung um den Flughafen zu, die Lärmgeplagten vermehrten sich also doch.

6 Hüte und Architektur

Annette Spiro lehrt seit dem Frühling Konstruktion im ersten Jahreskurs an der ETH Zürich. Die einzige ordentliche Professorin am Architekturdepartement packt die Neuausrichtung lustvoll und inspiriert an. Das Semesterprogramm beinhaltet Übungen, Input-Referate der erfahrenen Assistenten und Gastvorträge von Tragwerkprofis wie etwa Joseph Schwarz. Daneben werden Baupläne analysiert, zum Beispiel von Lina Bo Bardi, Roberto Burle Marx oder Peter Märkli, und Baustellen besucht, unter anderem Kerez' Schulhaus in Leutschenbach. In der Auftaktvorlesung zeichneten die 300 Neulinge in fünf Minuten ihre Vorstellung einer Urhütte und konstruierten in der ersten Tagesübung Hüte unter anderem aus Filz, Blech, Karton. Die Resultate machen neugierig auf die Fortsetzung, zu der der Bau einer Treppe im Massstab 1:1 gehört.

7 Kongresszentrum wiederum

So könnte das neue Zürcher Kongresszentrum auf dem Kibag-Areal aussehen. Raumgleiter hat dieses Nachtbild der Machbarkeitsstudie nachempfunden, die Hochparterre im Oktober publizierte. Fortsetzung folgt.

8 Diplomiertes Talent

Gesichtet an der Diplomausstellung Gestaltung und Kunst der Fachhochschule Nordwestschweiz: das Industrial-Design-Projekt «Nuun» von Thomas Etter und Thomas Giger, entstanden in Zusammenarbeit mit dem Zürcher Flughafen Unique und Vitra. «Nuun» ist eine Raumstruktur aus vier ineinandergeschobenen Profilen und reagiert auf das Bedürfnis moderner Nomaden nach Privatsphäre im öffentlichen (Warte-)Raum. – Schlicht gestaltete Räume mit fließenden Übergängen zwischen den Ausstellungsbereichen vermittelten zwischen rationalem Gestalten und freier künstlerischer Intervention. Die Diplomprojekte der in Aarau beheimateten Institute Industrial Design und Medienkunst waren zum ersten Mal an der Ausstellung mit dabei, ausserdem Arbeiten von Abgängern der Basler Institute visuelle Kommunikation, Kunst, Mode-Design, HyperWerk, Lehrberufe für Gestaltung und Kunst sowie Innenarchitektur und Szenografie. www.fhnw.ch/hgk

9 Lüscher lüftet Berlin

Regula Lüscher lüftet Berlins Strassen, wie man hört. Aus dem Zürcher Amt für Städtebau abberufen, amtiert sie seit März als Berliner Senatsbaudirektorin. Einer der ersten Wettbewerbe, die sie dort begleitete, war das Verfahren für einen Neubau des Modeunternehmens (Labels Berlin), das Showrooms für Luxusmodemarken anbietet. Und prompt gewann ein Büro aus der Heimat: Die jungen Basler Herlach Hartmann Frommenwiler HHF. Sie sollen 7000 Quadratmeter Präsentationsräume bauen, prominent an der Spree gelegen. HHF schauten der alten Lagerhalle nebenan, die ebenfalls den Labels Berlin gehört, die Bogenfenster ab. Als Fortsetzung entwarfen sie zwei unterschiedlich weit gespannte Sinuskurven. Diese bilden, in Sichtbeton gegossen und überlagert, Tragwerk und Fassade. Der Entwurf wirkt frech, modisch, elegant – kurz: erfrischender als vieles, was unter Lüschers retroverliebtem Vorgänger Hans Stimmann angesagt war.

Weltgesellschaft zeigen

«Das Rauschen der Welt» oder «Welt sehen» – das sind Themen, die in einem Wissenschaftsspektakel der Stiftung für Weltgesellschaft im «Puls 5» in Zürich West zu sehen sind. Die Stiftung ist eine in den Akademien angesehene, weltweit verzweigte Versammlung von Forscherinnen und Wissenschaftlern. Zum 25. Geburtstag tritt sie aus dem Elfenbeinturm und feiert ein Soziologiefest rund um das Zauberwort Globalisierung. Es gibt Vorträge zum Städtebau, zu regionalen Antworten auf die Globalisierung und zu Opposition gegen die Gleichmacherei von Hammerfest bis Palermo. Bemerkenswert ist eine Ausstellung, die vorführt, wie Zürich auf die Globalisierung reagiert. Kinder und Jugendliche haben Brennpunkte wie den Flughafen, das Bellevue, den Paradeplatz oder den MFO-Park in Oerlikon auf lokale und globale Spuren und Kräfte abgesucht und aus den Erträgen einen grossen Schachtelturm gebaut. Eine Videoinstallation zeigt, auf welchem intellektuellen Grund Globalisierung ruht. Ergänzt wird dieses Wissenschaftsspektakel, das der Zürcher Soziologe Hans-Peter Meier mit seiner Firma Cultur Prospectiv eingerichtet hat, von Plattformen, auf denen gezeigt wird, wie die Welt und Zürich zusammenhängen. *Debatte über «Zürich und die Weltstadt».* 15. November 2007, www.culturprospectiv.ch

Büro im Netz

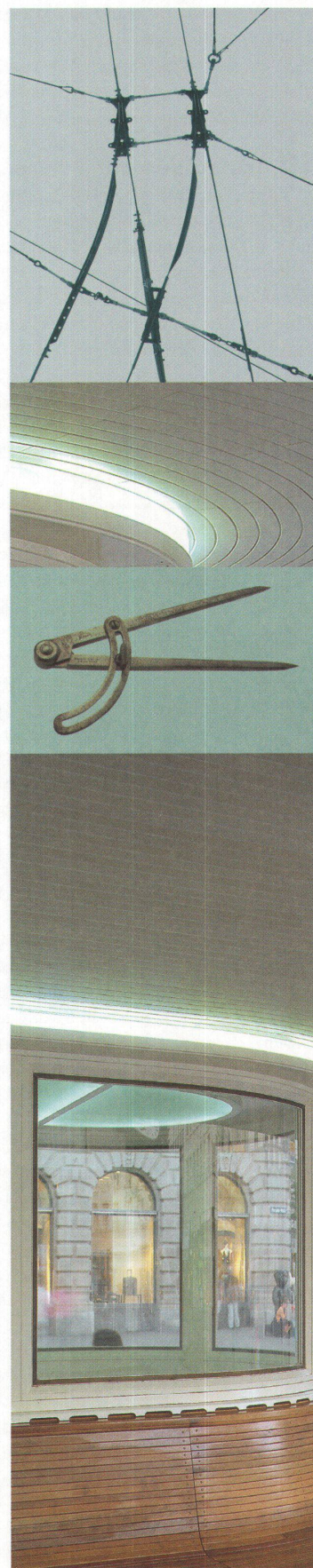
Das Urgestein des Büros heisst Albert Denz. Seit er seine Firma verlassen hat, widmet er einen Teil seiner Ideen dem Büromöbelverband. Für den wird er nun im Internet ein Portal aufbauen, das Bilder und Texte zu allen in der Schweiz erhältlichen Büromöbeln inklusive ihrer Händler veröffentlicht. www.officebase.ch

Alte Wölfe, junge Füchse

Zwei alte Wölfe des Designs treffen sich mit zwei jungen Füchsinnen und sprechen über Produktionsbedingungen, Berufsbilder und Zuversichten. Und vorneweg gibt es ein Märchen aus dem richtigen Leben. Das ist der «Designtalk», zu dem das «Kompetenzzentrum für Design» aus Schaffhausen und Hochparterre ins Haus zur Wirtschaft in derselben Stadt einladen. Die alten Wölfe sind Niklaus Troxler, Grafiker, und Wolfgang Meyer-Hayoz, Industrial Designer, und die jungen Füchsinnen heissen Madeleine Stahel und Andrea Bastam, die eine Grafik- und die andere Industrial Designerin. Der Märchenerzähler und Gesprächsleiter ist Köbi Gantenbein. *Haus zur Wirtschaft, Schaffhausen;* 15. November 2007, 19 Uhr; Infos: 052 624 80 92

▼ Vorarlberg strahlt bis zur Villa Savoye

Hochparterres Fahrt durch Vorarlberg (HP 8/07) hat gezeigt, dass das österreichische Bundesland Pionier im energieeffizienten Bauen ist. Einer der wichtigen Protagonisten ist Hermann Kaufmann, Vorarlberger Architekt und Professor an der TU München. Dies fand auch die Jury des Global Award for Sustainable Architecture. Sie zeichnete Kaufmann mit dem Preis aus, der dieses Jahr zum ersten Mal verliehen wurde. Er ist ein Gemeinschaftswerk der Pariser Cité de l'architecture et du patrimoine und des EPAMSA (Établissement Public d'Aménagement du Mantois Seine Aval), das die Entwicklung im Seine-Tal westlich von Paris fördert. Die Preisverleihung fand in Le Corbusiers Villa Savoye in Poissy statt, der das besondere Interesse der EPAMSA gilt. Die Träger des fortan jährlich vergebenen Preises erhalten nämlich den Auftrag, ein vorbildlich →



MEIERZOSSO

Innenausbau • Küchen • Praxisplanung
Bruggacherstrasse 12
CH-8117 Fällanden
Telefon: 01 806 40 20
Mail: kontakt@meierzosso.ch
Internet: www.meierzosso.ch

→ nachhaltiges Gebäude zu entwerfen, das unter dem staatlichen Unternehmen OIN im Gebiet Seine Aval realisiert wird. Mit den Jahren – Zeithorizont 2058 – soll so um die Villa Savoye ein Freiluftmuseum nachhaltiger Architektur entstehen. www.global-award.org

10 Design aus der Schweiz in Wien

So sieht es aus, wenn Pierre Keller Design aus der Schweiz in Wien vorstellt (HP 10/07). In Reih und Glied, auf schwarzen, minimal gehaltenen Displays ist eine persönliche Auswahl des Chefs zu sehen, massvoll dekoriert und nicht nur im Look (très écal). Vorgestellt werden Designer zwischen 20 und 40, originell, ironisch und im Begriff, internationale Karriere zu machen. Pierre Keller will damit zeigen, dass diese Generation ausgetretene Pfade verlässt und ein poetisches, leichtes Design propagiert – natürlich in völliger Beherrschung helvetischer Tugenden wie das Handwerk und neuste Technologien. Unter den Vorgestellten finden sich bekannte Namen wie Yves Béhar, Jörg Bonner oder Big-game. www.ecal.ch

11 Verpackung macht Schokolade

Verpackung ist keine Glücksache. Eine Schokoladenverpackung seit dem Cailler-Flop sowieso nicht. Trotzdem bettet Coop seine «Fine Food»-Schokolade auf ein silbernes Plastikbettchen mit extraweicher Kunststoffmatratze. Zum Schluss wird sie noch in ein dickes Kartonmännchen verpackt. Wir haben begriffen: Was da drin ist, erfüllt gehobene Ansprüche – füllt aber auch Abfallsäcke.

12 Wand: Programmiert und perforiert

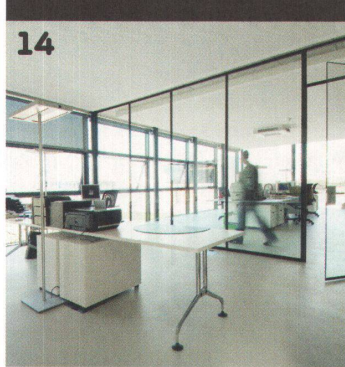
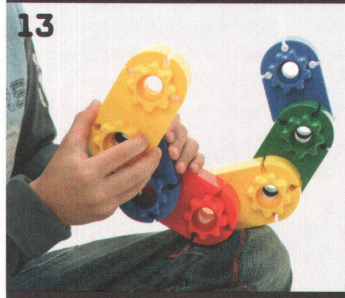
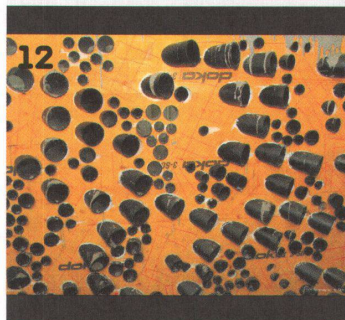
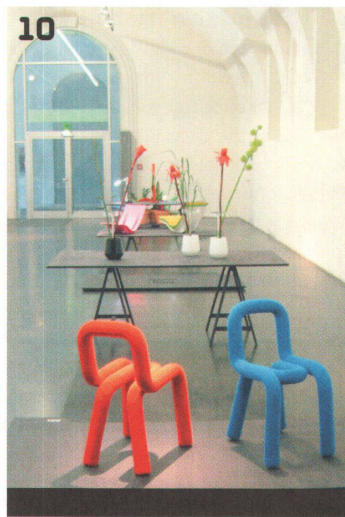
Seit Sommer 2005 untersuchen die ETH-Assistenzprofessoren Fabio Gramazio und Matthias Kohler die Zusammenhänge zwischen Architektur und digitaler Fabrikation. Die programmierte Wand hat in Form der Aussenschale des Weinguts Gantenbein in Fläsch («Backstein: Alter Baustoff, neue Räume», Beilage HP 1-2/07) bereits den Weg aus dem Labor gefunden, die perforierte Wand erst in Form der Semester-Dokumentation 2006. Wer herausfinden will, wie sich «Materialien mit grossen Mengen von Löchern (informieren) lassen», der kann den «Bericht aus dem Labor» bei der Assistenz für 15 Franken bestellen. www.dfab.arch.ethz.ch

13 Früh übt sich

Für Architektinnen und Designer ab drei Jahren gibt es jetzt das Spielzeug (kiditec). Damit können die Kleinsten und Kleinen konstruieren, was das Kinderherz begehrt. Bunte Grundelemente können miteinander so erschraubt werden, dass auch runde Entwürfe möglich sind. (Kiditec) setzt auf Schweizer Qualität und will variantenreicher und stabiler sein als die Konkurrenz von Lego und Co. Und sowieso: Beim Spiel erlernen die Kinder, was für den späteren Gestaltungsberuf unentbehrlich ist: Kreativität, Trag- und Sozialverhalten. www.kiditec.com

14 Trennung mit Durchblick

Sitzungszimmer in der Loft? Zwei, drei oder vier Einzelbüros im Grossraum? Der Raumtrenner Swissdivide von Glaströsch ist ein rahmenloses Glaswand-Trennsystem, das sich an keinen Raster halten muss. Es kann in die bestehende Bausubstanz eingebaut werden. Die Scheiben sind farbig, ver- und entspiegelt, bedruckt oder sandgestrahlt. Einschalgig sind sie filigran, zweischalgig schalldämmend und als Variante (Free) in freien Winkeln und in



Elementen bis zu 321 auf 600 Zentimetern erhältlich. Die rahmenlose Konstruktion vermeidet Schallbrücken weitgehend. Wand-, Boden- und Deckenanschlüsse sind in das Bauteil eingelassen. www.glaströsch.ch

Preisregen

Das künftige Kulturförderungsgesetz will die Aufgaben teilen: Das Bundesamt für Kultur soll Künstler und Designer, die Pro Helvetia die Vermittlung ihres Werks im In- und Ausland fördern. Das BAK verzichtet zum ersten Mal auf Förderbeiträge im Design. Dazu äussert sich Lorette Coën, Präsidentin der Eidgenössischen Kommission für Design: «Immer weniger Industrial Designer klopfen an, die Gesuche bildeten die Designszene nicht mehr ab. Demgegenüber gab es immer mehr Anfragen, Ausstellungen und Publikationen mit Beiträgen bis maximal 25 000 Franken zu unterstützen.» Deshalb lancieren das BAK und die Kommission den Preis (Designer 2007), der den bestehenden Eidgenössischen Wettbewerb für Design ergänzt. Fördert der Wettbewerb junge Designer, wird der Preis an Designer über vierzig Jahre ausgerichtet. Jedes der fünf Mitglieder der Designkommission nominierte drei Personen. Zu Ruhm und Ehre und je 40 000 Franken kamen nun der Typograf Adrian Frutiger, der Schmuckgestalter Bernhard Schobinger, die Modedesignerin Ruth Grüniger, der Grafiker Cornel Windlin und die Agentur Nose Design Intelligence. Patrizia Crivelli, die Leiterin des Dienst Design klärt auf: «Der Preis ist dem Meret Oppenheim Preis in der Bildenden Kunst vergleichbar und wird entsprechend breit publiziert.» www.bak.admin.ch

Möbel im Blick

Herbstzeit ist Messezeit, Ende November kommt «Blickfang» nach Zürich. Möbel, Schmuck, Accessoires und Mode sind an der Verkaufsmesse zu haben. Rund 200 Aussteller werden ihre schönsten Stücke präsentieren. Und wer es wieder nicht schaffen wird, an der Messe sein neues Möbel zu kaufen, bekommt eine zweite Chance. Auf der «Blickfang»-Website steht das Suchprogramm «Möbel-Scout» bereit. Es gibt Auskunft über Material, Masse, Preis und Hersteller all der schönen Blickfängereien. Blickfang, Kongresshaus Zürich, 23. bis 25. November 2007, www.blickfang.com

Mother's little helper

Das Fixleintuch kommt nicht aus Skandinavien, sondern ist eine Ur-Schweizer Erfindung. Wie Thomas Boller, Verwaltungsratspräsident der Boller Winkler Gruppe weiss, wurde das Fixleintuch 1974 von Schlossberg auf den Markt gebracht. Zu einer Zeit, als sich das nordische Schlafen in der Schweiz und Deutschland epidemisch ausbreitete. Schlossberg, die 1959 im Tösstal gegründete Marke, bietet edle Bettwäsche neuerdings im eigenen Shop an der Zürcher Strehlgasse an. www.schlossberg.ch

Anbauen statt köpfen

Ganze 36 Zentimeter ist das St. Galler «Baumhaus» zu hoch (HP 11/05, HP 11/06, HP 7/07). Zuletzt hatte das Bundesgericht einen Rückbau verfügt, doch nun haben Architekt Marcel Ferrier und die Bauherrschaft ein Baugesuch für eine andere Lösung eingereicht: Statt das Gebäude zu köpfen, wollen sie es bergseits um 1,2 Meter vergrössern. Damit – so ihre Überlegung – würde der Niveaupunkt für die gemessene Höhe im steilen Hang bergwärts verschoben. So würde sich auch die baurechtliche Höhe reduzie-

ren, denn der Niveaupunkt der Messung definiert sich als Kreuzungspunkt der Grundriss-Diagonalen. Kurz: Mit diesem kostspieligen Trick würde das Haus die erlaubten elf Meter nicht mehr überschreiten. Ob die streitbaren Nachbarn und die Baubehörden diese Lösung akzeptieren werden, wird sich im Laufe des Novembers zeigen.

Wohnungsbewertung im Netz

Das Wohnungs-Bewertungs-System des Bundesamts für Wohnungswesen ist nun auch elektronisch zu haben. Man kann seine eigenen Projekte mit Beispielen vergleichen und merkt, in welcher Liga man architektert. www.wbs.admin.ch

Balthasar Neumann-Preis

«Für beispielhafte, innovative und über technisch etablierte Standards hinausgehende Zusammenarbeit verschiedener Disziplinen an einem Bauwerk» gibts zum achten Mal den Balthasar Neumann-Preis, dotiert mit 10 000 Euro. Drei Jahre alt darf das Bauwerk sein und muss in Europa stehen. Einsendeschluss: 31. Januar 2008, www.db.bauzeitung.de

Trudy für ABAP-Frauen

Die Arbeitsgruppe Berner Architektinnen und Planerinnen (ABAP) hat von der Berner Frauenzentrale den Trudy-Schlatter-Preis erhalten. Die Frauenzentrale vergibt diesen Preis seit 1984 aus dem Erbe der Berner Künstlerin Trudy Schlatter (1912–1980) an Frauen, Frauenorganisationen oder Projekte im Kanton Bern, die sich für die Anliegen der Frauen einsetzen. Die ABAP wurde 1992 gegründet und versucht, neben ihrer Funktion als Netzwerk, für ihre Kolleginnen in der männerdominierten Architektur- und Bauwelt mehr Platz zu erkämpfen. Die ABAP macht beispielsweise mit dem ABAPplaus alle zwei Jahre auf frauenfreundliche Bauprojekte aufmerksam. www.abapinfo.ch

Fotografie, erforscht

Endlich hat es die Fotografie geschafft, auch an der Uni Zürich erforscht zu werden – spät, bedenkt man, dass die Kunstgeschichte seit Ende des 19. Jahrhunderts mit Fotografien von Kunstwerken arbeitet und die Fotografie bereits in den Siebzigerjahren in das Fach, aber auch in Museen und Galerien integriert wurde. Wie bei der Einführung der Filmwissenschaft vor bald zwanzig Jahren, kam die Initiative von studentischer Seite: Seit 1999 helfen Kristin Haefele und Sabina Kaufmann, Fotografie-Lehrveranstaltungen zu organisieren. Nun kann im Nebenfach Theorie und Geschichte der Fotografie studiert werden. Die Lehr- und Forschungsstelle wird gesponsert von der Dr. Carlo Fleischmann Stiftung. Wolfgang Kersten, Garant für kritische Kunsthistoriografie, leitet sie. www.khist.unizh.ch

Stadtwanderer La machine à émouvoir

Le Corbusier und kein Ende, stöhnen die einen. Die andern, die Ausstellungsmacher nämlich, antworten: Der bedeutendste Architekt des 20. Jahrhunderts. Sie stellen im Vitra Design Museum in Weil am Rhein ein Lebenswerk vor: «Le Corbusier – The Art of Architecture». Nichts wie hin, dachte der Stadtwanderer.

Bis Basel kommt jeder, bis nach Weil brauchts a Weil, wenn man mit der Bahn hinfährt. Der badische Herr am Bahnhof zählt die Busverbindung auf, er kann sich gar nicht vorstellen, dass einer zu Fuss zum Museum will. Doch, das ist möglich und dauert eine Viertelstunde. Beim Anblick des Gehry-Baus gedacht: Ist doch echt corbusianisch, dieses Gebäude, Architektur von einem Bildhauer, geformter Körper im Licht. Die Treppe, die sich als Spiralfragment an der Fassade nach oben schraubt, könnte vom Meister sein.

Die Ausstellung ist die Abschlussvorstellung zweier alter Corbu-Liebhaber: Stanislaus von Moss und Arthur Rüegg haben sie erfunden, Mateo Kries vom Vitra Museum war für die Ausgabe Weil zuständig. Vorher war die Ausstellung in Rotterdam zu sehen und sie wird noch nach London reisen. Die beiden unterdessen emeritierten Professoren wollen Corbu denen zeigen, für die er nur ein Gerücht ist, die jungen Leute von heute. Man trifft sie auch an in Weil, offensichtlich machen die Architekten wieder Kinder, die sie auch gleich in die Ausstellung mitnehmen. Künftige Leser, denkt sich der Stadtwanderer.

Gezeigt wird das Gesamtwerk in drei Kapiteln: Kontext, sprich Herkunft, Reisen und Bildungsweg des Charles-Edouard Jeanneret. Dann Privates und Öffentliches, gemeint sind die Möbel und Bauten der Zwanzigerjahre (die Periode mit der Melone). Schliesslich als Schwerpunkt «Built Art», was mit «i valori plastici» zu übersetzen wäre. Es gibt einen Vor- und einen Nachkriegs-Corbusier.

Selbstverständlich haben von Moos und Rüegg, die Ikonen aus der Fondation Le Corbusier zusammengetragen. Mich faszinierte die Sackuhr, jene Ziselierarbeit des jungen Jeanneret, die Fels und Vegetation stilisiert und einer goldenen Biene einen Auftritt verschafft. Die Modelle, alle Modelle, sind hinreissend. Sie sorgen für eine Büroatmosphäre, die die Feierlichkeit der Präsentation mildert. Corbu wird als Arbeitstier deutlich. – Allerdings kämpft die Ausstellung mit dem Gebäude. Gehrys Innenraum ist satt gefüllt. Es waren einige Einbauten nötig, damit zum Beispiel die Möbel oder die Küche aus Marseille zu ihrer, sie einfassenden Umgebung kamen. Einiges hängt hoch und unerreichbar, im oberen Stock sprengt das Modell des Philips Pavillon fast den Raum.

Trotzdem: Mit brennender Seele ging der Stadtwanderer durch die Ausstellung. Corbu lässt niemanden kalt. Genauer: Er wärmt und brennt. Der bedeutendste Architekt des 20. Jahrhunderts ist «une machine à émouvoir», das, was er von seinen Bauten forderte. Man kann nicht wählen zwischen Wut und Ehrfurcht, man hat immer beide Gefühle gleichzeitig. Selbstverständlich gibt es ein opulentes Buch zur Ausstellung. Man blättert, liest sich fest. Corbu ist unvermeidlich, wahrscheinlich nimmt er nie ein Ende. Vitra Museum, Weil am Rhein, bis 10. Februar 2008

Ideen. Zeit. Raum.

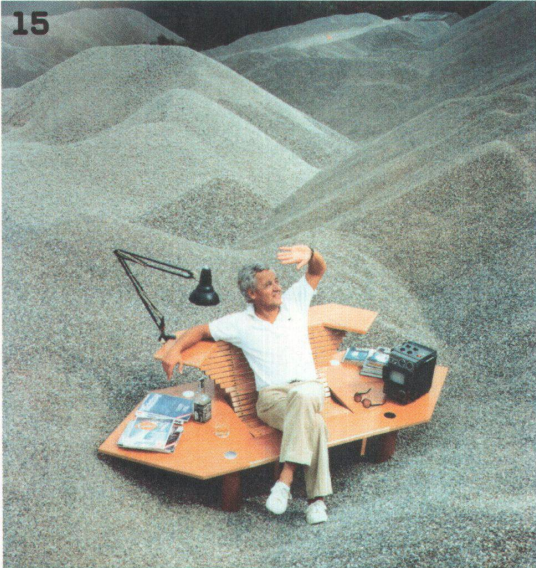
Kosten. Termine. Planung.

Sie realisieren die Architektur. Wir kümmern uns um den Rest.

Halter Generalunternehmung AG
Hardturmstrasse 134
8005 Zürich
Telefon 044 438 28 28

halter
GENERALUNTERNEHMUNG

www.halter-gu.ch



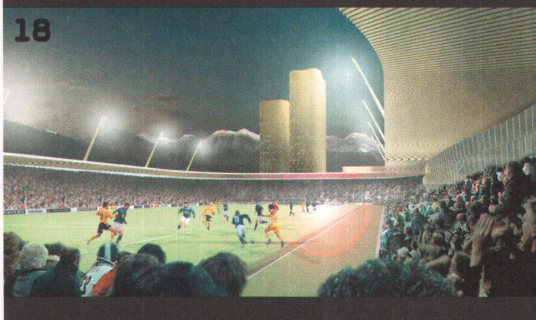
15



16

15 Eichenberger, Filmstar

Nein, das ist kein Filmstar aus Michelangelo Antonionis *Zabriskie Point* (1970) – das ist Hans Eichenberger auf seinem *Thron* von 1979, nicht aufgenommen in der kalifornischen Wüste, sondern in der Kiesgrube. Aber wir wussten es schon lange, dass Hans Eichenberger die *«good looks»* eines Filmstars hat. Geehrt wurde er allerdings nicht dafür, sondern für sein Lebenswerk. Mit dem Berner Design Preis und 15 000 Franken ehrt die Bernische Stiftung für angewandte Gestaltung neu jedes Jahr Gestalterinnen und Designer aus heimischen Gefilden. Als Götti gibt der Geehrte einen Drittel des Preisgeldes an einen Newcomer weiter. Hans Eichenberger wählte Hanspeter Steiger, den er 2002 in der Schreinerei Röthlisberger kennenlernte, wo er damals den Holzstuhl *«Torsio»* entwarf. *Ausgewählte Werke von Hans Eichenberger, Ausstellung Bestform 08, vom 18. Januar bis 17. Februar 2008, Berner Kornhaus, www.angewandtekunst.ch*



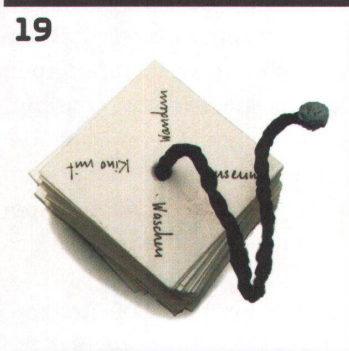
18



17

16 Die andere Gartenschau

Wie der Garten in die Stadt kommt – oder wie intelligentes Stadtmarketing aussehen kann: *«Lausanne Jardins»* ist mit nur drei Veranstaltungen ein wichtiges Podium für experimentelle Landschaftsgestaltung geworden. Bereits 1997, 2000 und 2004 waren am Genfersee zahlreiche spannende Gärten und Anlagen zu besuchen. Für 2009 werden noch Teams gesucht, die Gärten entwerfen. Der internationale Wettbewerb steht Fachleuten aus Landschaftsarchitektur, Architektur und Kunst offen. Für 2009 werden entlang der Metrolinie *«m2»* vier schleifenförmige Fusswege angelegt, die vom obersten Teil der Stadt bis hinunter zum See führen. Die 30 Gärten entlang dieser Schleife warten noch auf Gestalterinnen und Gestalter. *Bewerbung: bis 15. November 2007, Abgabe der Projekte: Ende März 2008, www.lausannejardins.ch*



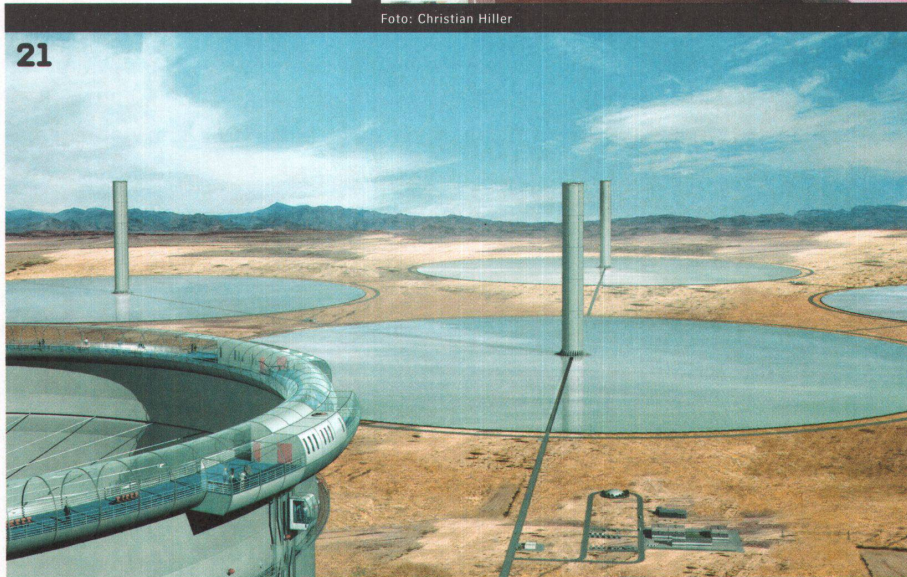
19



20

17 Möbel oder Memoiren?

Der pensionierte Architekt und Architekturprofessor Fritz Schwarz schreibt an seine Freunde, Kolleginnen und Kollegen: *«Was macht ein Architekt, wenn er sich aus dem Berufsleben zurückzieht und das Kampffeld den Jüngeren überlässt? Er pflegt seinen Garten, schreibt Memoiren, zeichnet und malt, im besten Fall büffelt er Latein mit den Enkeln – oder er baut Prototypen für Möbel.»* Der beigelegte Prospekt beweist, dass der nimmermüde Schwarz sich für Letzteres entschieden hat. Beim Betrachten der Kollektion denken wir wiederum, dass die Zeit schneller vergeht, als man denkt. *www.fritz-schwarz.ch*



21

18 Noch ein CS-Stadion

Dann wenigstens in Luzern! Nach der Bauchlandung mit dem Zürcher Hardturm-Stadion wird sich das wohl die Credit Suisse gesagt haben. Und flugs beteiligt sich die Bank am neuen Stadion von Daniele Marques und Iwan Bühler auf der Luzerner Allmend. Die beiden Architekten sind Teil eines der drei Teams, das nach dem Investorenwettbewerb (*hfpw 3/2007*) im Mai noch im Rennen war. Zwei Teams sind inzwischen ausgestiegen. Blieben Marques und Bühler mit Credit Suisse und den Generalunternehmern Halter aus Zürich und Eberli aus Sarnen. In der Überarbeitung mussten sie die zwei Kleeblatt-Wohntürme auf 80 und 75 Meter kürzen. In der ersten Stufe waren sie noch 134 und 109 Meter hoch. Neben dem Stadion wird ein mächtiger Würfel stehen: ein Sportpalast mit Turnhallen, Hallenbad, Wellness und Fitness. 260 Millionen Franken wird der ganze Spass kosten, 53,7 Millionen Franken über-

Foto: Christian Hiller

nehmen Stadt und Kanton. Ende September war vor den Medien vom «Spirit von Luzern» die Rede (Baudirektor Kurt Bieder), von «Freude» und «Emotionen» (Architekt Daniele Marques) und von «Charme» (Entwickler Markus Mettler). Trotz Zuversicht zittert die Public Private Partnership noch bis zum 24. Februar 2008. Dann wird das Volk über die Sportarena entscheiden und über den Ausbau der Zentralbahn, die neue Messe und das Erholungsgebiet Allmend. Ein grosser Brocken. www.stadtluzern.ch

19 Entscheidung als Bausatz

Nach reiflicher Überlegung sprechen meist ebenso viele Argumente dafür wie dagegen. Eine Entscheidung zu treffen, ist nicht leicht. «Brand-schatz» von Brigitta und Benedikt Martig-Imhof hilft. Beim Abrennen der Zündholz-Kerze neigt sich der Kopf in eine unvorhersehbare Richtung und wählt so eine auf dem Papier darunter aufgeschriebene Variante aus. «Brand-schatz» kann als Bausatz in einem Briefumschlag verschickt werden. www.taet-tat.ch

20 Der verrückte Portugiese

Wer ist Pancho Guedes? Die Ausstellung im Schweizerischen Architekturmuseum (SAM) nähert sich dem Werk des Portugiesen collagenartig. Der 1925 geborene Architekt kehrte nach Studien in Südafrika um 1950 nach Mosambique zurück und schuf dort nach eigenen Angaben in 25 Jahren so viele Häuser, dass sie zusammen eine mittelgrosse Stadt ergeben würden. Guedes bediente sich unterschiedlicher Stilrichtungen und zitierte lokale Tradition und Handwerk. Farbexplosionen, expressive Fassaden und wulstige Dachränder wecken Erinnerungen an Gaudí, afrikanische Skulpturen oder Dada. Ohne den Verdienst für die erste Würdigung des Werks seit 1979 schmälern zu wollen, ist es schade, dass der Besucher nicht besser durch die multimediale, von Pedro Gadanho kuratierte Schau geführt wird. Nicht angeschriebene Projektionen und Exponate erschweren die Orientierung ebenso wie die fehlende Verortung. Eine Herangehensweise, die Hintergrund und Umfeld beleuchtet, hätte wertvolle Anregungen liefern können. An einem Symposium in Zusammenarbeit mit dem Vitra Design Museum am 23. November, wo derzeit Le Corbusier ausgestellt wird, kann man Guedes übrigens persönlich erleben. Symposium «Le Corbusier – eine andere Moderne?», mit Stanislaus von Moos, Arthur Rüegg, Pancho Guedes, Mateo Kries, Niklas Maak (angefragt), Ausstellung bis 20. Februar 2008, www.sam-basel.org

21 Menschliches Aufwindkraftwerk

Das Leuchtenunternehmen Zumtobel aus Dornbirn hat zum ersten Mal den «Zumtobel Group Award» für Nachhaltigkeit und Menschlichkeit in der gebauten Umwelt →

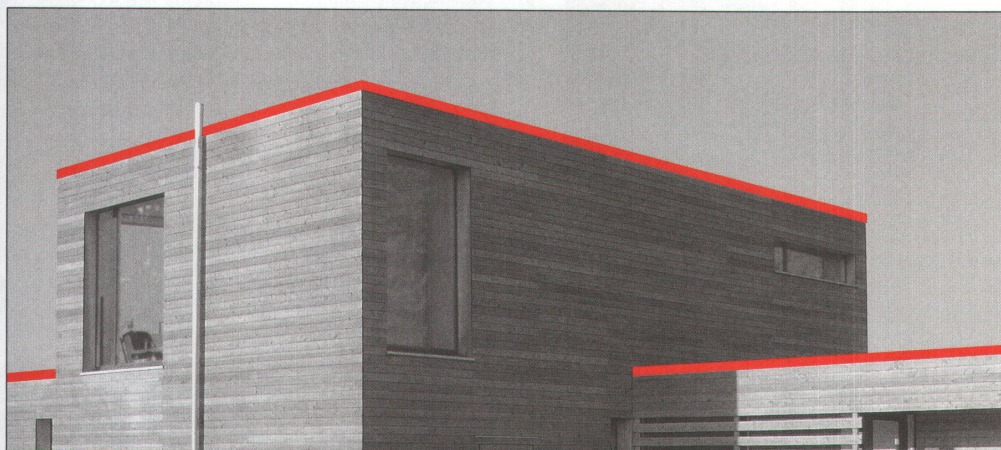
Jakobsnotizen Robert Obrist zum Siebzigsten

Kürzlich feierte Robert Obrist seinen 70. Geburtstag. Treffe ich den Architekten, aufgewachsen in Baden und gelandet in St. Moritz, denke ich: «So will ich auch altern.» Leidenschaftlich reden, fröhlich aus den Augen blicken, mich an ein gelungenes Werk lehnen. Reisen, eine schöne Frau haben und gut zeichnen können. Gewiss, Obrist ist ein Glückspilz. Denn er verzagt selten. Obschon er sich, nebst dem Beton auftürmen, auch immer um die öffentliche Sache kümmerte und kümmert. Nicht um das Haus allein, sondern auch um das Drumherum. Um seine landschaftliche und seine soziale Umgebung. Und bei Kastanien und Rotwein am offenen Feuer höre ich seine Leitlinien: Radikaler Bürgersinn, Planung mit Verstand und Respekt vor den Eigenheiten des Gewordenen. Und immer wieder die Künstlerinnen und Künstler fragen.

Mich erstaunt, wie der temperamentreiche Obrist mit dem blitzenden Auge und dem skeptischen Lächeln an den Planerberuf glaubt. Nach wie vor. Denn ein Planer führt ja ein undankbares Geschäft. Erstens wissen es sowieso alle besser und zweitens schauen die, die über Boden und Geld verfügen, dass der Besitz gemehrt und nicht öffentlich gemacht werde. Ich kenne wenige Architekten seiner Generation, die hartnäckig so für die öffentliche Sache hinstehen und aufrecht stehen bleiben, wenn die Winde zu blasen beginnen. Vielleicht noch die Männer des Atelier 5 aus Bern, die sich kürzlich zurückgezogen haben, oder Heidi und Peter Wenger aus dem Wallis – Peter, der fünf Tage vor Roberts 70. Geburtstag gestorben ist.

Doch nicht nur als Citoyen d'architecture hat Obrist in der Architekturgeschichte Graubündens und der Schweiz einen Balkonplatz, sondern auch als Architekt. Das Hallenbad von St. Moritz (zusammen mit Alfred Theus) setzte 1968 einen Massstab fürs Bauen in den Alpen. St. Moritz, Davos, Zermatt und Konsorten werden Stadt, sagte das Haus vor 40 Jahren. Hier soll mit städtischem Massstab gedacht und entworfen werden. Mit Differenzen und Brüchen. Mit Räumen und Beton. Und mit Sinn und Auge für die Landschaft und die Nachbarn. Schon mit seinem ersten grösseren Bau setzte dieser Architekt seine Idee um, die er und seine Kollegen von Obrist & Partner fortan mit gut einem Dutzend grosser Projekte allein in Graubünden prägten: Baukünstlerische Weltluft tut der gesunden Bergluft gut. Und mit seinen nächsten Bauten, etwa dem «Hotel Hauser» in St. Moritz, prägten die Architekten um Obrist ein frühes Gegenbild zum Jumbo-Chalet und geblümelten Trögli, die seit den Siebzigerjahren das Bauen im Tourismus bestimmen: Herbe Bauten aus Beton, nicht gar so radikal wie die reine Lehre der Moderne befahl, aber früh Themen deklinierend, die heute aktuell sind: Alt – Neu, Erweiterung des Ensembles, brauchbar und plastisch prägnant.

Robert Obrist, der Bauernbub aus Baden, landete vor 45 Jahren im Gebirge. Seine Karriere zeigt, wie gut der Baukultur in den engen Tälern unter den hohen Bergen das Fremde und die Welt bekommt. Und sie soll allen nützen. Wie richtig also, wenn St. Moritz sich nun auf die Socken macht, das Hallenbad wieder in die eigenen Finger nimmt und auf den Stand der Zeit bringt.



 **contec**
sicher schnell
ABDICHTUNGEN AUS KAUSCHUK

Architekt: Oï SA, La Neuveville • Objekt: Einfamilienhaus, Bevaix • Dach: Contec • contec.ch • Tel. 0333 460 600

→ vergeben. 80 000 Euro gewinnt in der Kategorie «Gebauete Umwelt» das kalifornische Architekturbüro «Morphosis» für das «San Francisco Federal Building», ein Bürohaus mit natürlicher Belüftung. In der Kategorie «Forschung & Initiative» wird das Aufwindkraftwerk der Deutschen Jörg Schlaich und Rudolf Bergemann mit 60 000 Euro geehrt. Die zwei Bauingenieure entwickeln schon seit Jahren Aufwindkraftwerke. Eine erste Versuchsanlage wurde 1982 bis 1988 in Spanien betrieben. Eine ganz grosse Anlage könnte nächstens im spanischen Fuente el Fresno gebaut werden. Der Turm wird 750 Meter hoch und hat einen Durchmesser von 70 Metern. www.zumtobel-group-award.com

22 Farbiges Winter

Nass und kalt, das ist perfekt für Freia Prowe, Textildesignerin aus Baden-Dättwil, um ihre neuen Schals vorzustellen. Nicht nur den Hals und Kopf sollen wir wärmen, sondern auch mit Farbe antreten gegen den Nebel und den Schnupfen. Aus der Kollektion sticht ein quergestreifter Schal in Broschiertechnik heraus. Sein Material: Kaschmir und Seide. Freia Prowe, Pilgerstrasse 48, Baden-Dättwil

23 Brikett lebt auch

«Superink» heisst die erste Publikation des Verlags «Brikett». Es ist ein Buch zum Übereinanderdruck von Buntfarben im Offsetdruck. «Übereinanderdruck bedeutet immer auch Ungewissheit in Bezug auf das Resultat», hält Autor und Verleger Thomas Bruggisser fest. Superink will in erster Linie Arbeitsinstrument sein und spielt drum systematisch alle mit zwölf Pantone-Farben möglichen Kombinationen durch. So entstand ein Nachschlagwerk für Grafikerinnen und ein farbenfrohes Spektakel. Auch einen Verlag hat Bruggisser gegründet, weil er sich weiterentwickeln will: Er will nicht nur Dienstleister sein, sondern ein Produkt von A bis Z selbst herstellen. «(Brikett) verlegt Sachbücher zu Alltagsthemen, die einen künstlerischen und einen wissenschaftlichen Aspekt verbinden», so das Verlagsprogramm. www.brikett.ch

24 Gar nicht blöd

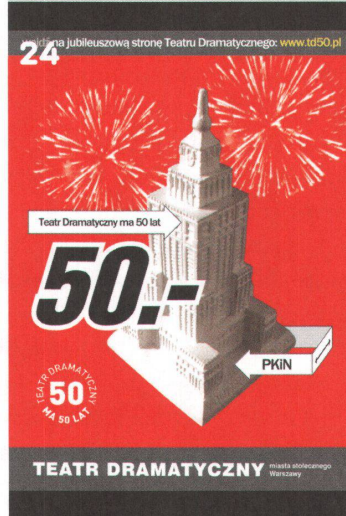
«Ich bin doch nicht blöd», dürfte sich der Werber des «Studio dwa» gedacht haben und liess sich vom Media-Markt inspirieren, als er die Kampagne für das 50-Jahr-Jubiläum des Warschauer «Teatr dramatyczny» entwarf. Das Plakat zeigt auf rotem Grund das Modell des Kulturpalastes, in dessen Seitenflügel das Theater seit 1957 beheimatet ist, und darauf ist in grossen schwarzen Lettern «50.-» geschrieben. So wie man es von den Anzeigen des Elektronikmarktes kennt. Ein Plagiat sei das nicht, das Theater ja keine Konkurrenz, meint das Theater zur Kampagne.

25 Mitten in den Fünfzigern

Dieser Schalenstuhl heisst so wie seine Zeit: «Fifty». Dieter Stierli hat für Girsberger eine Hommage an den Grieder Stuhl von Jürg Bally entworfen. Erhältlich ist das schöne Stück mit einer Schale in Kirsch- oder Nussbaum. Und weil ein Stuhl ohne Tisch einsam ist, hat der Designer den passenden Tisch dazu entworfen: «Fifty-T» gibt es mit einer Massivholz- oder einer Glasplatte. www.girsberger.ch

26 Fahrbares Opernmuseum

Der Auftrag ist nicht alltäglich: Carmen und Urs Greutmann Bolzern haben ein fahrendes Museum zu Ehren der vor 200 Jahren geborenen Opernsängerin Maria Malibran



(1808–1836) gestaltet – in einem 16 Meter langen Truck. Die an einem Reitunfall früh verstorbene Maria Malibran war ein Opernstar der ersten Stunde. Als 17-Jährige gab sie ihr Aufsehen erregendes Bühnendebüt in Rossinis «Barbieri» in London. Nun geht sie standesgemäss on Tour. Der Grund für die posthume Ehrung? Ein heutiger Opernstar, Cecilia Bartoli, will sie bekannt machen. Ihre Musikstiftung äufnete die Mittel und schickte den Bus nun durch acht Länder. Carmen und Urs Greutmann Bolzern gestalteten die gerade mal 60 Quadratmeter grosse Fläche, auf denen rund 80 Exponate untergebracht werden mussten, mit viel Dunkelblau und Schwarz und Anleihen an den Faltenwurf eines Bühnenvorhangs. www.mariamalibran.net

Schweizer mit Revolver in São Paulo

Mit HHF ist nicht Rennfahrer Heinz Harald Frenzen gemeint, sondern die Architekten Herlach Hartmann Frommewiler. Die jungen Basler mischen mit in Berlin, in China, in den USA, zur Abwechslung in Basel – und in São Paulo. Die dortige Architekturbiennale findet vom 11. November bis 16. Dezember statt. HHF gestalten mit ZMIK Designers und Revolver Agency die Ausstellungsarchitektur und -grafik des Schweizer Beitrags «ARCH /SCAPE – Die Verhandlung von Architektur und Landschaft». Als Kuratorin hat das Bundesamt für Kultur Francesca Ferguson vom Schweizer Architekturmuseum in Basel engagiert. Mehr im nächsten Hochparterre. www.sam-basel.org

Gletscher am Apparat

Dass sie schmelzen, die Alpengletscher, das wissen wir. Aber wie hört es sich an, wenn ewiges Eis zu Sturzbächen zerrinnt? Dank Klangkünstler Kalle Laar kann man den akustischen Klimawandel vom Bürostuhl aus erleben. Wer +49 89 3791 4058 wählt, wird mit dem Gletscher Vernetzter im Ötztal verbunden. www.callingtheglacier.org

Die Walliser S-Bahn

Stolz meldet das «Maison du Valais», dass ab 9. Dezember zwischen Brig und Visp die erste Walliser S-Bahn ihren Betrieb aufnehmen wird. Die Matterhorn Gotthard Bahn wir 60 zusätzliche Züge pro Tag anbieten. Der «Vollknotenbahnhof» Visp wird zur neuen Drehscheibe im Oberwallis. In weniger als zwei Stunden ist man von Zürich schon in Visp. Richtig, aber in zwei Stunden ist man von Visp auch in Zürich. Anders herum: Nun ist auch das Oberwallis eingemeindet und gehört zur Agglomeration.

Fotografen aufgepasst!

Die «ewz.Selection», ehemals «The Selection vfg», hat sich in zehn Jahren zu einer der wichtigsten Plattformen der Schweizer Fotografie gemauert. Hier treffen sich Auftraggeber, Produzenten, Vermittler von fotografischen Bildern und das fotografiebegeisterte Publikum. Die Organisation schreibt Mitte November zum zehnten Mal den Schweizer Fotopreis aus. Er ist mit dem «ewz.Selection Award» in der Höhe von 15 000 Franken, vier Kategorienpreisen in der Höhe von 5 000 Franken sowie einem Publikumspreis dotiert. Einsendeschluss: 14. Januar 2008, Infos: www.the-selection.ch

Topos ist top

«Topos – The International Review of Landscape Architecture and Urban Design» hat in der Kategorie «Communications» den «Award of Excellence der American Society of Landscape Architects» erhalten. Mit der aktuellen Ausga-

be «Challenges» blickt Topos auf sein 15-jähriges Bestehen zurück und schaut gleichzeitig nach vorne: Die Jubiläumsnummer widmet sich den Aufgaben und Herausforderungen, die Klimawandel und Ressourcenknappheit an Landschaftsarchitekten stellen. www.topos.de

Alpenglühn und Edelweiss

«Vor ihr gehen wir in die Knie; sie erreicht kaum die Unterkante ihres Namensschildes: Primula auricula, die Alpenaurikel». So beginnt Hansjörg Gadients Aufsatz «Nah» in der lesenswerten 44-seitigen Begleitpublikation zum Schulthess-Gartenpreis 2007. Der Preis ist den Alpengärten gewidmet, einem «besonderen Schweizer Kulturgut», so die Pressemitteilung des Auslobers Heimatschutz. Preisträger ist der botanische Alpengarten «Flore Alpe» mit seinen mehr als 3000 Arten in Champex, Wallis. Publikation bestellen: www.heimatschutz.ch, Preis: CHF 5.–

☛ ZPK ausgezeichnet

Noch ein Preis fürs Zentrum Paul Klee (ZPK). Nach der Stahlkonstruktion ist auch die naturnahe Arealgestaltung ausgezeichnet worden: Die Verkehrsflächen seien grösstenteils wasserdurchlässig und die Dächer begrünt, die Gärtner mähten die Wiesen nur zwei Mal pro Jahr und mehr als drei Viertel der Grünfläche sei naturnah gestaltet, so die Stiftung Natur & Wirtschaft. www.naturundwirtschaft.ch

Die Region Bern in Vorfreude

Langsame Berner – das Klischee hält sich auch, weil man die Ausnahmen gern zitiert. Hier wäre wieder eine: Der Verein Region Bern VRB startete 2006 das «Bild der Region» (hpw 1/06, hp 3/06). Dieses gemeinsame Zukunftsbild soll die Qualitäten der Region zum Leuchten bringen. Ein erstes aussichtsreiches Projekt ist die regionale Ausstellung «bern.steine». Der VRB stellte sie vor am ersten «Tag der Region», am 7. September. Schon zwei Tage früher hatte er die Pressearbeit erledigt: Er verschickte eine Medienmitteilung und rühmte darin den Anlass, der ja stattfinden würde, in vielen Tönen: «Mehr als 130 Personen haben teilgenommen», «eine Aufbruchstimmung war zu spüren», kurz: «Der erste Tag der Region bot einen fulminanten Auftakt mit vielen Überraschungen». Mögen sich die Prophezeiungen bewahrheitet haben. Über die Art der Überraschungen stand ja nichts in der Medienmitteilung.

Früher waren sie noch dankbar

«Mein Sohn, der vor drei Jahren sein Jurastudium beendet hat, verdient heute schon mehr als ich nach vierzig Jahren Arbeit.» Das sagt der bekannte amerikanische Architekt Peter Eisenman. Auch sein Kollege Frank Gehry →

Stadt und Spiele Am Kopf des Drachens

China steht im Fieber, oder wie ich kürzlich bei einem Glas Wein zu einem Freund sprach: China steckt in der Pubertät. Risikofreudig und ein wenig trotzig, für alles Neue offen, ein bisschen pickelig und auf der Suche nach eigener Identität. Man versucht, die Vergangenheit Vergangenheit sein zu lassen und schaut nach vorne. Nun kommen dazu noch die Olympischen Spiele. Ihre Vorbereitungen bestimmen unser Leben hier in Peking bereits heute bis in alle Lebenslagen.

Seit mittlerweile vier Jahren arbeite ich im chinesischen Bauministerium, unterstützt vom deutschen Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Als Berater für nachhaltigen Städtebau reise ich durchs Land, halte Vorträge und gebe Ratschläge – meine tägliche Arbeit. Die Chinesen denken gern in Bildern, und so kann man sich meines vorstellen: Ich sitze am Kopf des Drachens und klammere mich fest. Der Drache fährt auf einer wilden Achterbahn – wo es hingeht, ist nicht so wichtig. Nur die Richtung ist klar: nach vorn.

Ab Ende 2006, hiess es, darf in Peking kein neues Bauprojekt mehr begonnen werden. Man wolle die Stadt frühzeitig zu den Olympischen Spielen baustellen- und staubfrei haben. Dieses Datum ist unbemerkt verstrichen und allerorten entstehen neue Baugruben, aus denen mit erschreckender Geschwindigkeit Hochhäuser spriessen. Das neuste Gerücht: Von Mai bis September 2008 darf in Peking kein Baustellenbetrieb stattfinden. Wir werden sehen.

Die Stadt bereitet sich mit aller Kraft auf das sportliche Grossereignis vor, das diesmal besonders ökologisch geplant und durchgeführt werden soll. Eine Herausforderung, der sich Peking mit grossem Einsatz stellt. Umweltverschmutzung, Energieeffizienz und schonender Umgang mit Ressourcen sind in kurzer Zeit Schlagwörter geworden – fast schon ein Motto der Spiele. Alle neuen Bauten, jeder Umbau und alle Massnahmen in der Infrastruktur stehen irgendwie im Zusammenhang mit Olympia. Die U-Bahn wird in dramatischem Tempo ausgebaut, neue Strassen und Schnellbahnen werden errichtet. Das Netz der historischen Kanäle, im Zuge der Stadtentwicklung zugeschüttet, wird wieder freigelegt. Der neue Flughafen steht kurz vor der Vollendung.

Sämtliche alten Wohnbauten in der Nähe der Austragungsorte werden, wenn man sie nicht abreißen kann, wenigstens neu gestrichen. Überall in der Stadt stehen Farbkübel herum, an jedem Wohnblock hängen Arbeiter an Seilen und weisseln die Wände. Der Grüngürtel um die Stadt wird wieder aufgebaut, die Schnellstrassen werden mit aufwendigen Landschaften dekoriert. Das trägt einerseits zum Erscheinungsbild bei und verdeckt, ja cachiert, andererseits die dahinterliegenden, von den Chinesen selbst als unschön empfundene Bereiche.

Trotz all dem freuen sich die Menschen auf das kommende Ereignis. Sie schauen ihm optimistisch und offen entgegen. Ausländer werden als Freunde bezeichnet und Peking – und damit auch China – gewinnt an Selbstbewusstsein. Falk Kagelmacher

Der Autor wird in der Kolumne «Stadt und Spiele» bis September 2008 über die städtebaulichen Auswirkungen der Olympischen Spiele in Peking berichten. Seit zwei Jahren schreibt er auf Hochparterre International über Architektur und Design: www.pekingblog.hochparterre.ch

CRASSEVIG

Nett

Kunststoffschale, Untergestell mit Kufen oder 4 Beinen, verchromt, Edelstahl oder farbig lackiert

Infos über:

MOX
Geroldstrasse 31
8005 Zürich

Tel: 0041 44 271 33 44
Fax: 0041 44 271 33 45
info@mox.ch, www.mox.ch



→ hat Geld offenbar bitter nötig, trotz Bilbao-Effekt. Jedenfalls bot Gehry sein Archiv dem Museum of Modern Art an – für mehrere Millionen Dollar. Chefkurator Barry Bergdoll meinte in der «New York Times» leicht konsterniert: «Früher waren die Architekten noch dankbar, dass es jemandem einfiel, ihnen Platz für ihr Werk zu schenken.» Während Gehry noch verhandelt, hat Eisenman mit dem Canadian Center for Architecture schon einen Abnehmer gefunden. Er könne es sich gar nicht leisten, sein Archiv nicht zu verkaufen, erklärt er. Stutzig daran macht nur die Begründung: Er müsse für seine Kinder etwas zur Seite legen. – Wie war das mit diesem Sohn, dem Juristen?

Übersetzung aus LC

Alle kennen den berühmten Satz, der unter dem Bild des Liniendampfers «Empress of India» steht: «L'architecture est le jeu savant, correct et manifique des volumes sous la lumière.» Er stammt von Le Corbusier und ist zu finden in «Vers une Architecture» auf Seite 79. Jürg Gasser hat 1967 das so übersetzt: «Architektur ist das gekonnte, genaue, grossartige Spiel zusammengestellter Massen im Licht.» Das gibt Bibeli beim Lesen. Im Zug zwischen Hamburg und Zürich entstand ein Übersetzungsversuch: «Architektur ist das regelrichtige, durchdachte und erhebende Zusammenwirken der Baukörper im Licht.» Hat jemand eine bessere Übersetzung? **Vorschläge an: loderer@hochparterre.ch**

Strassenkanal

Wie die Öffentlichkeit mit Bildern, die sich bewegen, massiert wird, haben die Forscher von der Luzerner Hochschule für Gestaltung und Kunst bereits mit den «Out of Home-Displays» erforscht, die unter anderem in der Bahnhofshalle Zürich installiert sind und Werbebotschaften unter gestresste Pendler streuen. Nun hat die Fachhochschule Zentralschweiz an der Baselstrasse in Luzern einen Strassenkanal gestaltet und Monitore aufgestellt. Sie zeigen, wer an der verkehrsbelasteten Strasse wohnt. Der Kanal soll zu einer öffentlichen Quartierplattform werden. Ob er den nachbarschaftlichen Gemeinschaftssinn verbessern wird, muss sich weisen **www.hgk.fhz.ch**

☛ Solarpreisernte

Jedes Jahr im Herbst wird seit 1991 im Schweizer Solarpreisgarten die Ernte eingefahren. In den Kategorien Persönlichkeiten und Institutionen und Energieanlagen für erneuerbare Energie vergibt die Solar Agentur Schweiz je drei Preise, in der Kategorie Gebäude fünf: für drei Wohnhäuser in Plan-les-Ouates, Liebefeld und Zürich, für eine Überbauung in Winterthur und für das Bürohaus von Marché in Kemptthal (HP 9/07). **www.solaragency.org**

Stiftung Baukultur

Nach einigem politischen Harzen und Knorzen ist es nun soweit: Die deutsche Bundesstiftung Baukultur wurde im September in Potsdam gegründet. Ihr Ziel ist, «dem disziplinübergreifenden Dialog zum Thema Planen und Bauen in der Fachwelt eine Plattform zu bieten und ihn gleichzeitig in die Öffentlichkeit zu tragen». Es gibt einen Stiftungsrat und einen Fachbeirat gespickt mit grossen Namen, ein Vorstand wird gewählt und die Rote Villa, worin die Stiftung ihren Sitz hat, wird über einen Wettbewerb umgebaut. **www.bundesstiftung-baukultur.de**

Leserbrief I

Liebe Hochparterre-Redaktion. Der Artikel zum Stadtteil Affoltern im letzten Hochparterre (HP 10/07) von Rahel Marti hat mich gefreut, wenn auch die Sache an sich eher unerfreulich ist. Was sie schreibt, trifft den Nagel auf den Kopf. Es stellt weder die Stadtplaner noch die Architekten in ein gutes Licht, aber ins richtige. Was Benedikt Loderer zum Verhältnis Architekt – Einfamilienhaus sagt, stimmt ebenso in Bezug auf die altneuen Megablocks: Wir sind dagegen, ausser wir können sie selbst bauen. Es scheint mir an der Zeit, kritische Fragen vor die Investorenfreundlichkeit zu stellen. Ich plädiere für mehr Mut zu städtebaulicher und architektonischer Qualität anstelle purer Gewinnmaximierung. Die Erfolgsformel lautet: Entschleunigung gleich Zeit für Denkmalnachpflege! **David Vogt, Zürich**

Leserbrief II

Liäbä H.P. Vogt (Geschäftsführer Hochparterre-Bücher). Himmu, heilanddonner, gopferdammi, stärnesiech e settige gottlose uhure Schissdräck! Aues geit's gäggus, so jung u scho nach Züri! Was söu dä Seich? Söue mir öppe uf Züri ga Buecher choufe? Dr Bennu Loderer, dä abtrünnig Souhung, ig chönnt ne punktschweisse! Är isch eine vo hie, schnuret Bärndütsch, büglet z'Züri u chlauet üs dr einzig bruchbar Buecherwurm! – Ruhm und Ehre in Züri! Pff! Spinne eigentlech auzäme? Aues han ig bi Dir kouft, ig hätt o d'Ungerhose bi Dir kouft wed' hätsch gha, nume damit de chasch überläbe! Bisch da ghocket wie nes Eichhörnli im Winter zwüsche zwöi längwilige Buecher u hesch glächlet wie nes Haselnüssli. Liebe Hanspeter, Du wirsch mir fähle wie ne moore ... am Afang isch nüt gsi, u itz isch o wider nüt ... ig schuumel! **Kurt Moritz Gossenreiter, Frauenkappelen**

Leserbrief III

Lieber Benedikt Loderer. Danke für den Krauthammer-Ersatz an der Gasometerstrasse. Jawohl, das wird wieder ein Zufluchtsort. Und Chapeau zur Kibag-Areal-Idee. Das wird Frau Martelli freuen ... **Christoph Grenacher, Ittenthal**

HOCHPARTERRE

Hochparterre AG
Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich
Telefon 044 444 28 88, Fax 044 444 28 89
www.hochparterre.ch

Anzeigen, Verlag: **verlag@hochparterre.ch**
Redaktion: **redaktion@hochparterre.ch**
Abonnements: **hochparterre@edp.ch**
Telefon 041 349 17 62, Fax 041 349 17 18

Abonnementspreise 2007
Schweiz 1 Jahr (10 Ausg.) CHF 140.–*
2 Jahre CHF 240.–*
Europa 1 Jahr EUR 110.–
2 Jahre EUR 200.–
Studierende (Ausweis) 50% Rabatt
Einzelverkaufspreis CHF 15.–*
*inkl. 2,4% MwSt.

Redaktion: Kōbi Gantenbein SA (Chefredaktor), Benedikt Loderer LA (Stadtwanderer), Ivo Bösch HD, Meret Ernst ME, Urs Honegger UN, Roderick Hönig HD, Werner Huber WH, Rahel Marti RM
Gestaltung: Susanne Kreuzer (verantw.), Antje Reineck, Barbara Schrag
Produktion: Sue Lüthi SL, René Hornung RHG
Verlag und Anzeigen: Susanne von Arx, Ariane Idrizi, Agnes Schmid-Bieber, Jutta Weiss, Sybille Wild
Korrektur: Yasmin Kiss, Zürich; Elisabeth Sele, Mauren/Liechtenstein
Litho: Team media GmbH, Gurtellen
Druck, Vertrieb: Südostschweiz Print AG, Chur/Disentis
Für unaufgefordert eingesandte Texte und Bilder übernimmt der Verlag keine Verantwortung.

Hochparterre

- Ich bestelle ein Jahresabo (10 Ausgaben) für CHF 140.–* | EUR 110.–
 Ich bestelle ein 2-Jahres-Abo (20 Ausgaben) für CHF 240.–* | EUR 200.–
Ausserdem erhalte ich den Architekturführer «Bauen in Graubünden» als Geschenk.

* Preis 2007 Schweiz inkl. 2,4% MwSt.

Name/Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Datum/Unterschrift

HP 11/07

Hochparterre, Ausstellungsstrasse 25,
8005 Zürich, 044 444 28 88



Visionen realisieren.

Modul-Technologie
Fenster + Fassaden
Schreinerei
www.erne.net
T +41 (0)62 869 81 81
F +41 (0)62-869 81 00

ERNE